Eines Bluesers Kampf gegen den Lärm

Adrian Byron Burns traf auf «laute» Free Jazzer

Wenn ein genialer Blueser auf Free-Jazzer trifft, kann das musikalisch hochinteressant werden. Muss es aber nicht, wie das Beispiel im Jazzclub Allmend zeigt.

Man hatte sich im Vorfeld des Gigs mit Adrian Byron Burns und dem «Zürich Jazz Trio» einen interessanten und intensiven Konzertabend im Jazzclub Allmend versprochen. Burns, einer der ganz grossen Bluesentertainer der schwarzen Schule, traf auf den Hard-Pop-Pianisten Elmar Kluth, den in Schottland lebenden Bassisten Lindsay Cooper und auf den Schlagzeuger - im wahrsten Sinn des Wortes - Dieter Ulrich.

Ungewöhnliche Kombination

Die ungewöhnliche Formation fand sich im vergangenen Jahr auf der Isle of Man während eines zweiwöchigen Gigs, der mit dem dort stattfindenden Blues Festival zusammen fiel. Anlässlich einer grossen Abschluss-Party kam vom Veranstalter der Wunsch, die beiden äusserst unterschiedlichen Musikstile zu vereinigen. Auf der englischen Insel hat sich diese ungewöhnliche Kombination zweier Musikstile, wie sie gegensätzlicher nicht sein könnten, offenbar bewährt, denn aus der geplanten Session soll sich ein grossartiges Konzert entwickelt haben.

Begleitband mit einem Fragezeichen

Im Jazzclub Allmend wollte die seltsame Ehe zwischen dem melancholischen, feinfühligen und in die Tiefe gehenden Blues des Adrian Byron Burns und dem knallharten Free- oder Alternativjazz des Trios um Elmar Kluth nicht so recht gedeihen. Bassist Lindsey Cooper wurde mit seinem feinen Gespür dem subtilen Spiel von Burns noch am ehesten gerecht. Elmar Kluth spielte seine Sequenzen gut, jedoch ohne Feeling für den richtigen Blues. Das Tüpfchen auf dem i lieferte jedoch Dieter Ulrich. Laut, knallhart und ohne jedes Gespür für einen typischen bluesig-swingenden Rhythmus, bearbeitete er seine Trommelfelle - im Übrigen auch die des Publikums - derart heftig und dominierend, dass die fein gespielten Gitarrenriffs von Burns zum Teil untergingen. Ulrich spielte, als müsste er einen Stummfilm über die Schlacht um Stalingrad neu vertonen.

Als Solist brilliant

Grossartig war Burns als Solist. Die Interpretationen der Jimmy Hendrix-Klassiker «Little Wing», «If 6 were 9» und nicht zuletzt dem Hendrixschen Paradesong «Hei Joe" waren umwerfend. Ein Mann, seine Gitarre und eine Bluesstimme, die über drei oder mehr Oktaven reicht, waren ein Augen- und Ohrenschmaus und an Intensivität kaum noch zu überbieten. Die sehr gefühlvoll interpretierte Ballade «Giorgia on my mind» war ein Höhepunkt an diesem Samstagabend. Leider passte sich Burns im Verlauf des Konzerts der überlauten Trommlerei an, indem er seinen Gitarrenverstärker so aufdrehte, dass auch er zu hören war. Gleichzeitig nahm er mit dieser - allerdings verständlichen - Aktion seiner brillanten Musik den typischen Bluessound, welcher den Abend zum Ereignis hätte werden lassen können.